

Denkmalliste Stadt Essen

BlaH 1

STADT
ESSEN

Lagebezeichnung Wuppertaler Str. 426 a		Kurzbeschreibung Werkgebäude ehem. Glashütte
Stadtbezirk VIII	Stadtteil Heisingen	Gemarkung Heisingen
Lfd. Nr. 941	Art des Denkmals Baudenkmal	Flur-Flurstücke(e) 3-44
Eintragungsbeschluß / Datum Bezirksvertretung / 06.09.05		Unterschrift i.A. <i>Beders</i>

Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals

I. Geschichte

Der kurpfälzische Kommerzienrat Henrich Kirschbaum erhält vom Werdener Abt Benedictus im Jahre 1751 die Genehmigung zur Anlage einer Glashütte in Heisingen. Der Glashüttenbetrieb scheint nicht länger als bis zum Jahre 1780 gewährt zu haben. Als Folgenutzung diente die Anlage dann der Unterbringung von Bergleuten. Für das Jahr 1803 sind 15 männliche Bewohner registriert. Arbeit fanden die Männer in den nahe gelegenen Stollenzechen. Nahe gelegen ist die 1781 konzessionierte Stollenanlage „Nottekampsbank“, die bis 1953 in Betrieb blieb (Heisinger Spaziergänge, 1996). In und um Steele sind für die Zeit um 1780 nicht weniger als sechs Glashütten belegt (Reifenscheid, 1970).

II. Beschreibung

Den einfachen Bergmannsbehausungen ähnelt dann auch das in seinem ursprünglichen Betriebszweck kaum festzulegende Gebäude der Glashütte des 18. Jahrhunderts.

Foto



Der Honigmann-Plan verzeichnet nördlich von Haus Heisingen eine aus vier Baukörpern bestehende Baugruppe in paralleler Anordnung, je drei in einer Staffel und ein ruhrwärts hinzugefügter Bau. Der einzige ruhrparallele Bau ist das nördlich gelegene Haus mit winkelförmigem Anbau, bei dem es sich um das heutige Haus Wuppertaler Straße 426 a handeln könnte.

Südlich an der Baugruppe vorbei führt eine west-östlich verlaufende Wegeverbindung, bei der es sich möglicherweise um eine Zuwegung zu einer Kohlenniederlage in Höhe der Rotemühle-Schleuse gehandelt haben könnte.

Der einfache, anderthalb Geschosse umfassende Fachwerkbau ist an seiner südlichen Schmalseite verputzt, der Nordgiebel zeigt die ursprüngliche Fachwerkkonstruktion unverhüllt. Die mittelachsige Erschließung von Osten führt zum Treppenaufgang zum Obergeschoss, das giebelseitig beidseitig belichtet ist. Das Haus ist teilunterkellert mit einem Keller, der weniger als mannshoch ist. Betriebliche Einrichtungen haben sich nicht erhalten. Das kann an der nachfolgenden, langjährigen Wohnnutzung liegen, aber auch daran, dass der Bau von Anfang an für die Wohnzwecke der Glashütte gedient hat. Im Norden ein eingeschossiger, schuppenartiger Bau wohl aus der Erbauungszeit des Wohnhauses.

III. Bewertung

Bei dem unter II. beschriebenen Wohnhaus und dem dazugehörigen Schuppengebäude handelt es sich um ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Absatz 1 DSchG NW.

Die Anlage ist bedeutend für die Geschichte der Städte und Siedlungen sowie für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse. Für Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche und volkskundliche Gründe vor.

In seiner ersten Daseinsbestimmung repräsentiert der Bau die vorindustrielle Gewerbeschichte von Werden/Essen im 18. Jahrhundert. Im Zusammenhang mit dem reichlichen Vorkommen des Brennstoffs Kohle etablierten sich zahlreiche auf dieses Brennmaterial in umfänglicher Weise angewiesene Glashütten, für die die Heisinger Anlage ein frühes erhaltenes Beispiel ist, auch wenn die genaue Funktion im Rahmen der Hüttenanlage nicht mehr definitiv bestimmbar ist.

Die Folgenutzung repräsentiert ebenfalls einen typischen Essener Gewerbezweig: die noch ohne Maschinenbetrieb auskommende Steinkohlegewinnung mittels Stollenzechen in typischer Ruhrnähe. Die Wohnnutzung stand belegbar im Zusammenhang mit der Kohlegewinnung als Unterkunft der Bergarbeiter des vorindustriellen Zeitalters.

Der Bau ist ein gutes Beispiel der auf ländliche Vorbilder zurückgehenden Bauweise für Zwecke des frühen Gewerbebetriebes, bevor sich eine für das Industriezeitalter typische Bauform herausbilden konnte und ist daher für die Architekturgeschichte der Präindustrialisierung wichtig.

(Gutachten des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege vom 06.08.2004)

Gründe für die Erhaltung
und Nutzung

Planungs- und Baurecht

Hinweise auf Sachakten

Hinweise auf Inventare, Literatur,
Archivquellen etc.

Fortschreibungen

Lageplan 1:1000

